

Kirche St. Albin, Ermatingen

Die Kirche prägt das Dorfbild und setzt einen weitherum sichtbaren Akzent in die Seelandschaft.

Langhaus und Chor mit ihren Spitzbogenfenstern stammen aus dem späten 15. Jahrhundert. An der Südfassade findet sich eine gemalte Sonnenuhr aus dem Jahr 1813.

Die ältesten Teile des fünfgeschossigen Turms wurden zwischen 1253 bis 1273 erbaut. Seinen markanten, historisch überhöhten Treppengiebel erhielt er 1890.

Ein erstes Gotteshaus am heutigen Standort ist bereits um 600 nach Christus belegt, erbaut vom Kloster Reichenau, das auch den Geistlichen stellte. Zwischen 1253 und 1273 wurde die Kirche vermutlich völlig neu errichtet und hatte etwa die Grösse der heutigen Katharinenkapelle. Diese wurde später südwärts geöffnet und mit dem neuen Langhaus verbunden.

Der Bau in seiner heutigen Form wurde im Jahre 1494 vollendet, entsprechende Jahreszahlen finden sich in der Sakristei und im Chorbogen. Die damals errichteten Dachstühle im Chor und Langhaus stehen heute noch und zeugen von hoher Zimmermannskunst.

Im Schwabenkrieg 1499 wurde die Kirche geplündert. Gemäß Reimchronik des Johann Lenz wurden zwar Monstranzen davongetragen, Messgewänder entehrt und Bilder zerstört, das Gebäude blieb aber dank der Fürbitte des St. Albins und der Jungfrau Maria vor der Brandschatzung verschont.

1524 brachte Pfarrer Alexius Bertschin das Gedankengut Luthers nach Ermatingen, floh aber nach Drohungen der

Landvögte, ihn zu verhaften, wieder nach Konstanz.

Erst nachdem 1529 Bern den reformierten Glauben angenommen hatte und sich in der Folge auch im Thurgau die reformierte Konfession ausbreitete, kam Bertschin als evangelischer

Pfarrer nach Ermatingen zurück.

Da protestierte allerdings der Reichenauer Abt gegen die „Besetzung der Frühmesspründe“ und schickte 1546 einen katholischen Geistlichen nach Ermatingen. 1577 wurde der Hauptaltar geweiht und der Chor rekonstruiert. Seit dieser Zeit teilen sich Reformierte und Katholiken

die Kirche. Das Zusammenleben der beiden Konfessionen war nicht immer friedlich. So galt der Chor als „katholisches“ Hoheitsgebiet, welches durch ein Chorgitter abgegrenzt war. Heute wird die Kirche nicht nur geteilt, sondern ganz selbstverständlich gemeinschaftlich genutzt.

Das von Barock geprägte Kirchenschiff schmückt eine Gewölbedecke mit Stukkaturen aus dem Jahr 1750. Die Gewölbebemalung im spätgotischen Chor von Franz Ludwig

Herrmann ebenfalls aus dem Jahr 1750 zeigt im Zentrum die Aufnahme Mariens in den Himmel, in einer der seitlichen Kartuschen ist eine szenische Darstellung des Kirchenpatrons St. Albin an einem Krankenlager zu sehen.

Die farbigen Fenster wurden 1952 von August Wanner geschaffen und zeigen Maria mit dem Kind, den guten Hirten und Josef als Handwerker.

Der Seitenaltar, ebenfalls von Franz Ludwig Herrmann mit dem Bild des Heiligen Adalbert von Prag, diente bis 1850 als Hochaltar. Damals wurde der Chor mit drei neuen Altären in neugotischem Stil ausgestattet, angefertigt von Valentin Egger in Konstanz.

Der Raum im Erdgeschoss des Turms, die Katharinenkapelle, ist der älteste noch sichtbare Bauteil der Kirche. Den Schlussstein des

Kreuzgewölbes bildet das Haupt des Salvators in qualitätsvoller Steinmetzarbeit, typisch für die frühe Bodenseegotik. Der Platz unter dem Salvator wird als Kraftort wahrgenommen.

Die gleichzeitig mit Chor und Schiff errichtete Sakristei am Ostende des Turms wird von einem gotischen Netzgewölbe überspannt, das stellenweise in spätgotischer Manier mit Blumen, Ähren, Zweigen usw. bemalt ist. Das Kredenzbüffet, das heute noch genutzt wird, stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Kanzel aus Nussbaumholz mit schönen Intarsien stammt aus dem Jahre 1729, die Kirchenbänke von 1899.

Beatrice Niedermann

Quellen:
Text: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau Band VIII www.vinorama-ermatingen.ch
Fotos: Judith Keller, Anne Zorell u.a.

